

LiebesLand

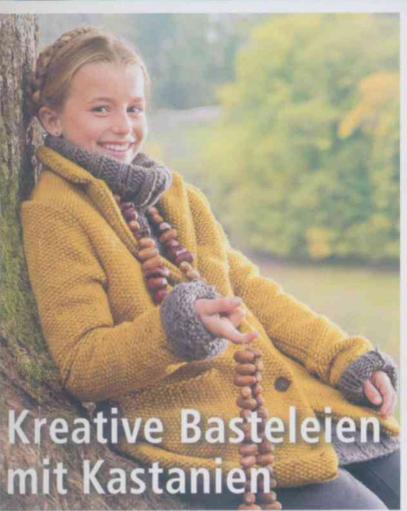
Fröhliche Beere-deko
für Ihr Zuhause

LiebesLand

Die beste Art zu leben

Nr. 10-11 / Herbst 2016 | D 3

Jetzt ist
Pilzsaison!
Pilze bestimmen
Pilze sammeln
plus die besten
Pilzrezepte



Kreative Basteleien
mit Kastanien



Lecker gekocht mit
frischen Zutaten



Tolle Ideen für alle
Strickfreunde



Die schönste
Jahreszeit:
Unser Herbst



Leidenschaftliche Gärtner:
Marion und Andreas Ernst





Wir sind in unserem Garten angekommen

Zwei, die vom Lande stammen und eine Zeit lang in der Großstadt lebten, zog es zurück in heimatliche Gefilde. Es galt, ein verfallenes Anwesen zu restaurieren. Nach und nach entstand drumherum ein Garten, in dem jede Jahreszeit geradezu ein kleines Fest ist



Am Auszugshaus des Anwesens rankt sich der ahornartig beblätterte wilde Wein 'Veitchii' im Herbstgewand hoch

Die fünfblättrige Form des wilden Weines färbt sich ebenfalls rot, wächst aber bei den Ernsts an der Scheune



Eigentlich hatten sich Marion und Andreas Ernst zu Beginn des Jahrtausends einen etwas einfachen Start in ihr neues Landleben jenseits der bayerisch-metropolen gewünscht. Vor dem Genießen von Ruhe und Natur stand jedoch die Renovierung eines Anwesens mit Scheune und Auszugshaus auf dem Programm. „Das war keine Kleinigkeit. Zwei Jahre lang haben wir damit zugebracht, ohne freies Wochenende oder Urlaub“, erinnert sich der Hausherr. Soweit das Heim gemütlich war, kam der Garten an die Reihe. „8000 Quadratmeter Wiese und Feld, die zum Hof gehören, in einem Jahr in einen Garten umzuwandeln, das war freilich nicht möglich. Und auch heute noch reicht uns etwa die Hälfte der Fläche als Garten mehr als aus“, so Marion Ernst. „Außerdem ist es schön, den Garten nach und nach zu erweitern. Er wird persönlicher. Wir entdeckten dabei auch, wie gut uns das Natur und das Arbeiten draußen tun, und ganz nebenbei haben wir unseren Garten unwillkürlich an das Gelände und die Natur drumherum angepasst.“ Für beide war die Anlage und Pflege eines Gartens buchstäblich und im übertragenen Sinne Neuland. Erste Inspirationen für die Gestaltung stammen aus Zeitschriften und Büchern, das gärtnerische Wissen wuchs beim Arbeiten, Ausprobieren

Mädchenkiefer, Gräser und filigrane
Prachtkerzenblüten fügen sich zu
einem feingliedrigen Gartenbild

Im Auszugshaus befindet sich ein
intakter alter Backofen, der von Lauf-
enten aus Kokosnüssen bewacht wird



und Beobachten fast von selbst. „Was selten in Büchern steht, ist eine Empfehlung, wie man die vielen Erdbewegungen auch ohne schweres Gerät einigermaßen schafft. Mit Schubkarre und Schaufeln haben wir Fuhre um Fuhre abgetragen oder aufgeschüttet, um Beete und Wege zu bauen, vor allem aber, um das Erdreich zu verbessern“, ruft sich die Gärtnerin ihre kräftezehrenden Anfänge noch einmal in Erinnerung.

Der Boden gibt (fast) alles vor

Vorgefunden haben Marion und Andreas Ernst zunächst einen sehr sandigen Boden. Vor Vitalität strotzende Gemüsebeete, berauschte Rosenpracht, das war damit nicht zu machen. Und so arbeiteten die beiden immer wieder abgelagerten Pferdemist, Kompost und sogar den Aushub des Dorfweihers nach und nach ein, um das Bodenleben und damit die Bodenfruchtbarkeit in Schwung zu bringen. Mittlerweile vergeht kein Gartenjahr ohne den Zuschuss organischer Substanz auf Stauden-, Rosen- und Gemüsebeeten. „Ich habe aber auch gelernt, welche schönen Pflanzen im sandigen, weniger nährstoffreichen Boden bestens gedeihen. Mein Lieblingsplatz ist die Trockenmauer mit ihren Gewächsen“



GEMÜSEGARTEN MIT STAKETEN

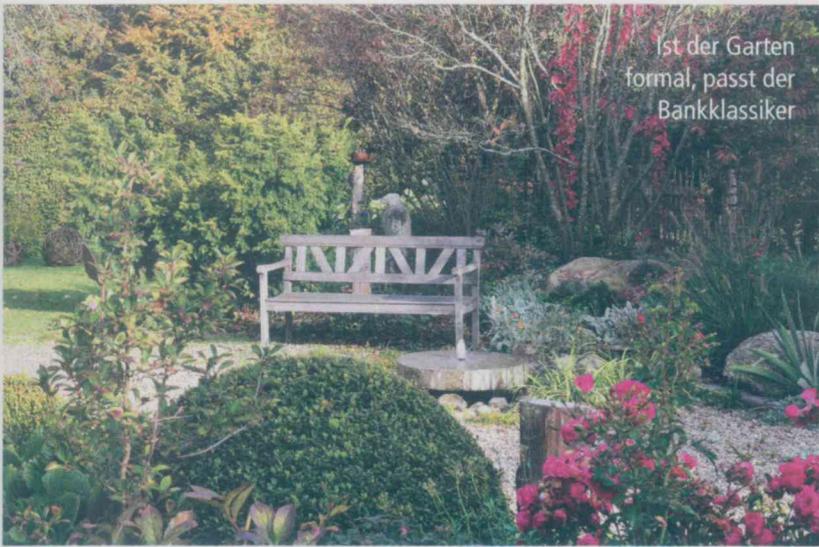
Abgelegen ist der Garten inmitten von Wiesen und Waldstücken, was dazu führt, dass es regen Besuch durch Wildtiere gibt. Damit wenigstens etwas Gemüse vor Langohren und Schwarzkitteln sicher ist, hat Andreas Ernst einen Gartenteil mit einem Staketenzaun eingehegt. Als feste Stützen wählte er witterungsbeständiges Douglasienholz. Jede einzelne Stakete stellte er eigenhändig aus Fichtenrohlingen her. Zum Entrinden verwendete er ein Schälleisen, das aussieht wie ein breites, einklingiges Wiegemesser. Etwa zwei Wochen konzentrierter Arbeit brauchte es schon, bis der Zaun vollständig stand. „Mittlerweile denke ich, dass ich die Pfosten zur Halterung doch besser gemauert hätte. Selbst Douglasie verwittert nach und nach und muss darum rechtzeitig ausgetauscht werden“, kommentiert Andreas Ernst sein Werk. Trotz aller Selbstkritik kann sich der Zaun wahrhaftig sehen lassen und bildet ein weiteres absolut stimmiges Element inmitten der unterschiedlichen Gartenräume des Anwesens. Immerhin passen Staketenzäune hier bestens in die Landschaft, und überhaupt gehören sie zu den ursprünglichsten Zäunen, mit denen Menschen seit jeher ihre Gärten vor einer Heimsuchung durch Wild geschützt haben.



Am Zaun wird
Abgestelltes zum
schönen Stilleben

Herbstliche
Hortensien und
späte Rosen
schmücken den
Gemüsegarten





Ist der Garten formal, passt der Bankklassiker



In dieser traumhaften Szenerie nimmt man sehr gerne Platz

hinter der Scheune“, gibt die Pflanzenfreundin preis. Sie spricht von den vielen sich selbst aussamenden Gewächsen wie Wolfsmilch, Blauraute, Lavendel, Amsonie oder Königskerze, die allesamt übrigens Insekten magisch anziehen. „Zuerst habe ich kaum Pflanzen gekauft, sondern gern das angenommen, was mir Nachbarn und Freunde über den Gartenzaun gereicht haben“, erinnert sich Marion Ernst an den Beginn ihrer Pflanzenauswahl. „Ist etwas gut gewachsen, habe ich einfach weiter geteilt oder die Sämlinge, die sich überall verstreut haben, eingesammelt.“ Auf diese Weise wuchs eine in jeder Hinsicht harmonische Pflanzengesellschaft zusammen, die etwa durch imposante Steppenkerzen angereichert wurde. Zahlreiche Gräser, die einen guten Wasserablauf im Boden schätzen, fanden ebenfalls ihre Heimat hier: Silberährengas, Chinaschilf 'Gracillimus' oder die rötliche Sorte 'Malepartus', Blaustrahlhafer, das walzenförmig blühende Lampenputzergras oder das Diamantgras. Gerade sie treten im Herbst besonders in Erscheinung, wenn sie mit letzten Blüten vor der Gartenkulisse um die Blicke der Betrachter wetteifern. „Den



Hier dient ein kleiner Weingott als Wasserspieler



Hortensien sind während des Verblühens am schönsten



Der Torbogen aus Hainbuche öffnet den Blick neu

Gemüsegarten habe ich jahrelang sträflich vernachlässigt, weil er so viel Arbeit macht“, gesteht die Gartenfreundin. „Doch dieses Jahr gibt es wieder reichlich Mangold, Brokoli, Rote Bete und Bohnen.“ Was darauf schließen lässt, dass keine großen Projekte die Kräfte gebunden haben. Routinearbeiten gibt es schließlich auch reichlich, unter anderem müssen etwa Rosen zurückgeschnitten werden, und Buchsbäume bekommen eine Kur mit EM (Effektiven Mikroorganismen) gegen Krankheiten. „Unkraut brauche ich nur zwei- oder dreimal im Frühling zu jäten, im Sommer sind die Pflanzen inzwischen so dicht, dass nichts mehr hochkommt“, freut sich die Pragmatikerin.

Das Alltägliche und die Höhenflüge

Wiederkehrende Tätigkeiten wie Rasenmähen und das Abstechen von Rasenkanten fallen in den Zuständigkeitsbereich von Andreas Ernst. „Zuerst erschien mir das als eine ausschließlich lästige Arbeit. Doch ich habe mit jedem neuen Gartenteil, den wir uns erobert haben, zu schätzen gelernt, welche Räume zum Leben sich uns da eröffnen. Und das ist eine echte Motivation, auch diese Jobs zu erledigen“, so der IT-Experte mit dem grünen Daumen. Am meisten Sorge scheint er zu haben, dass seine Frau wieder eine neue Gartenidee umsetzen will. Denn selbst eine einzige neu eingesetzte Pflanze in ein



Der hölzerne Falke wurde von einem Freund mithilfe einer Motorsäge geschnitzt. Auch wenn er nicht ewig halten wird, ist er wunderschön



Ziemlich langlebig blüht die Blume aus Eisen, die auf einem hohen Eichenpfahl das Beet regiert. In der Kugel wachsen Hauswurze und Mauerpfeffer

Beet kann einen Dominoeffekt auslösen, wenn daraufhin das Farbkonzept angeglichen werden muss oder die Beetharmonie sonst wie gefährdet ist. Viele Hobbygärtner kennen dieses Dilemma. In dieser Hinsicht ist Marion Ernst allerdings gelassener geworden – und erfahrener. Außerdem findet die Dame des Hauses wortwörtlich neue Betätigungsfelder: Sie hat sich zu einer gefragten Gartenplanerin entwickelt, und so mancher Gartenbesitzer bittet sie um Hilfe für seine grüne Oase um das eigene Haus. „Meine erste Beratung habe ich auf Karopapier gezeichnet, heute gehe ich weit professioneller vor“, so die gelernte Druckingenieurin. „Gartenplanungen sind sehr persönlich, und darum gilt es, erst herauszufinden, was der zukünftige Gartenbesitzer möchte, braucht und vom Arbeitsvolumen her schaffen kann. Teils ist lediglich ein roter Faden für die Gartengestaltung nötig, teils geht es um äußerst detaillierte Pläne und deren Umsetzung. Und immer freue ich mich, wenn der Garten vom



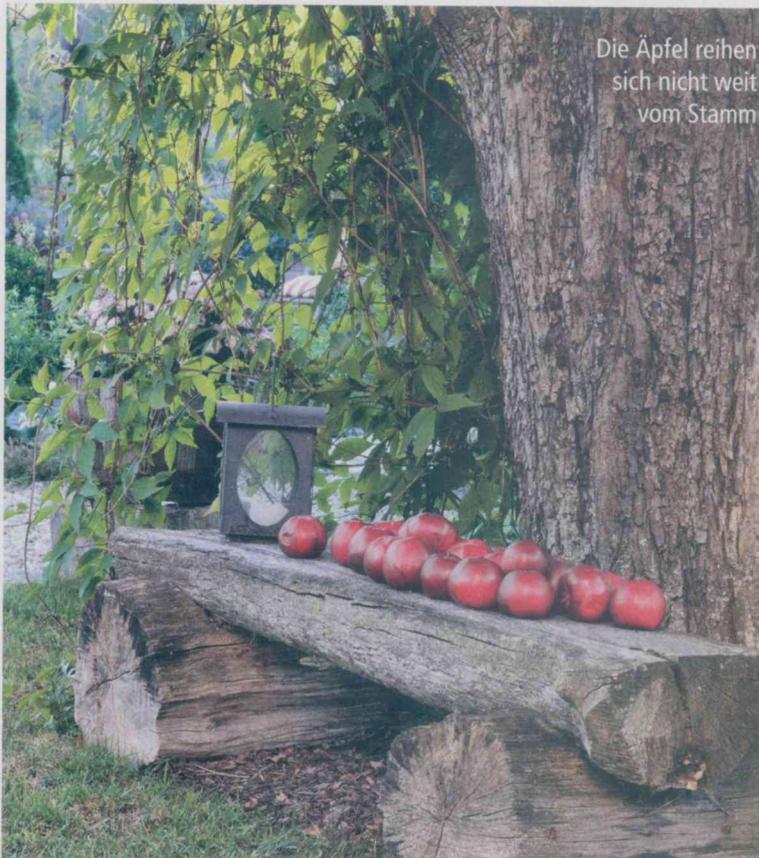
Felsmauer und Kiesbelag bieten Gräsern und Kräutern ideale Bedingungen

Gartenbesitzer selbst weiterentwickelt wird“, fasst Marion Ernst, die man unter www.gartentraeume-me.de im Internet besuchen kann, ihr Credo zusammen.

Der Garten ist unser Leben

Sowohl Marion als auch Andreas Ernst erledigen ihre Arbeit zum Broterwerb von zu Hause aus. „Wir haben zwar nicht die Möglichkeit, in einer Pause mit Kollegen zu plaudern, aber dafür geht es zwischendurch immer wieder mal in den Garten. Eine Unterbrechung der Schreibtischarbeit durch Rosenrückschnitt oder Bohnengießen erfrischt und löst sämtliche festgefahrene Gedanken. So lässt sich mit neuem Blick weiterschaffen“, schildert Marion Ernst den stimulierenden Effekt des Gärtnerns. „Aber es ist noch viel mehr! Wir haben einfach das Gefühl, dass dies genau das Leben ist, das wir wirklich wollen. Sozusagen ein Gartenleben.“

Andreas Barlage



Die Äpfel reihen sich nicht weit vom Stamm